

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

29.2.1888 (No. 26)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945896](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945896)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreizehnpaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

№ 26

Oldenburg, Mittwoch, den 29. Februar.

1888.

Gebet für den Kronprinzen!

Was ist das für ein athemloses Horren
Und Bangen vor dem nächsten Augenblick?
Angst macht uns're Herzen schier erstarren, —
O Gott im Himmel, einen Sonnenblick
Der Hoffnung mög' Du zuädigst niedersenden,
Denn Glück und Unglück ruht in Deinen Händen.

Schau ältig, Herr, auf uns, Dein Volk, hernieder!
Es ist zu Dir, bis in den Tod betrübt:
Den Unrechten, gib ihn uns wieder,
Den Rechten den uns're Seele liebt.
Du kannst es, über'm nichliches Verstehen,
Laß den Geliebten noch nicht von uns gehen.

Du, unser Vater, Deine Segenshände
Breit' schützend über das geliebte Haupt,
Mach' uns'm Schmerz, Allgüt'ger, bald ein Ende!
Du halst so vielen, die an Dich geglaubt.
Laß ihn uns noch, zu Deines Namens Ehren,
Wir können ihn, Du weißt es, nicht entbehren.

Dein gläubig Volk liegt betend auf den Knieen,
Du, großer Arzt, leg' Du die Hände auf,
Wie dü'n're Wolken vor der Sonne fliehen,
Wenn llegend sie am Himmel zieht berauf,
So kann der Allmacht Sonnenstrahl alles menden,
Herr, uns're Hoffnung ruht in Deinen Händen.

Bildung macht frei.

(Fortsetzung.)

Die heilige Schrift giebt uns auf ihrem ersten
Blatt das höchste Ziel aller Menschenbildung an; sie
thut es in ihrer einfachen, fast dem Kinde veränd-
lichen Art: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde,
zum Bilde Gottes schuf er ihn. Klarer und faßlicher
kann man den Menschen nicht sagen, wohin sie mit
aller Bildung streben müssen. Wie etwa ein Vater,
eine Mutter dem Kinde sagen: Du mußt so werden,
wie ich bin! du mußt dich so benehmen, wie du es
von mir siehst, — so sagt Gott den höchsten Geschöp-

fen von seiner Hand: Euch stelle ich die Aufgabe,
mir ähnlich zu werden. Und nun nimmt Gott die
Menschen selbst in die Schule, um sie, nachdem er sie
schon in einer gewissen keimfähigen Gottähnlichkeit er-
schaffen hat, zu seiner vollen Aehnlichkeit zu erziehen.
Er thut ihnen zunächst ganz im allgemeinen seinen
Willen kund durch ein einziges Gebot, von dem Baum
des Lebens zu essen, und durch ein einziges Verbot,
von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen
nicht zu essen. Nun mußten die Menschen, was gut
und böse war: gut — Gott gehorchen, böse — Gott
nicht gehorchen. Wir wissen aber alle: es kam der
große Bruch, der Abfall von Gott durch die Sünde
und vieles von dem, was den Menschen an Gotteben-
bildlichkeit mitgegeben war, ward zertrümmert, doch
nicht so, daß eine Wiederherstellung ausgeschlossen
wäre. Vielmehr bleibt es nun das höchste Bildungs-
ziel der Menschen, wieder zu gelangen zur Gottähn-
lichkeit. Gott selbst aber erweist sich bei dieser Auf-
gabe den Menschen als treuester Vater und Helfer.
Weil die Sünde das Gewissen verfinstert hatte, thut
Gott seinen Willen kund zuerst in einzelnen Mahnun-
gen hie und da, dann im Zusammenhang in einer
Reihe von Geboten und Verboten, die wir gewöhnlich
die zehn Gebote nennen. Ein hohes heiliges Bildungs-
mittel ist damit den Menschen gegeben, eine Lehre, die
schon hineinweist bis in das Heiligthum der Gesin-
nung, indem sie auch das böse Begehren verbietet und
also dem Menschen zeigt, daß die Bildung zu voll-
kommener Gottähnlichkeit in der Herzensbildung ihre
tiefe und ernste Aufgabe habe. Wir haben aber
noch eine herrliche Offenbarung des Willens Gottes,
durch welche uns erst völlig aufgeschlossen ist, was
zur Darstellung der Gottheit von uns gefordert
wird — wir meinen die Offenbarung des Willens Gottes
in Christo Jesu. Schon die Lehre Jesu ist wie keine
andere vor ihm oder nach ihm geeignet, in uns die
rechte Selbsterkenntnis, die rechte Klarheit über unsere
Lebensaufgabe wie auch über uns're Stellung zu den
Menschen zu wecken. Jesus lehrt uns, wie die ver-
borgenen Feinde aller rechten Bildung im eigenen, ver-
derbten Herzen liegen, wie da Selbstüberhebung, Selbst-
sucht und Ehrgeiz uns über uns selbst täuschen und

in falsche Bahnen bringen, wie da Haß und Neid und
Zorn und Geiz und Fleischeslust uns in eine schiefe
Stellung zu dem Nächsten bringen, wie dagegen, wer
sich selbst erniedrigt und verleugnet, wer gern dienen
und im Kleinen treu sein will, zur wahren persönlichen
Größe kommt, und wie Liebe und Barmherzigkeit allen
Menschen gegenüber uns die rechte Stellung und die
feinste Lebensart gibt, wie auch Gottvertrauen und
Genügsamkeit uns die rechte Stellung geben zu den
irdischen Gütern, wie der Glaube an die Ewigkeit und
die Seligkeit uns überhaupt erst den rechten Maßstab
giebt, alle irdischen Dinge in ihrem Werth oder Un-
werth zu ermessen.

(Fortsetzung folgt)

Rußlands nächster Krieg.

1.

Zimmer gespannter sind die Blicke der Welt auf
die Vorgänge an der russisch-österreichischen Grenze
gerichtet, von welcher immer neue und zahlreichere
Vorschub: russischer Truppen aller Waffengattungen
täglich gemeldet werden. Das Herannahen einer kri-
sis wird immer mehr wahrscheinlich und doch wäre
auch das nicht zu sehr beforgniserregend, wenn Deutsch-
lands Nachbarn im Westen, gleichviel unter welcher Re-
gierung sie stehen, nicht ohne Zweifel nur den Augen-
blick abwarten, in welchem der Ausbruch eines russisch-
deutschen Krieges ihnen das Signal zum Losschlagen
gegen Deutschland geben würde. Um diesem Doppel-
spiel gegenüber die Partie nicht zu verlieren, hat Bis-
marck das Friedensbündnis aufgerichtet, nach welchem
Österreich-Ungarn und Italien Deutschland direct bei-
zuziehen verpflichtet sind, während England und die
Porte voraussichtlich des eigenen Vortheils wegen an
seiner Seite stehen werden.

Bisher hatte man in Deutschland das unsichere
Gefühl, das österreichische Herr, welches seit 6 Mona-
ten halb auf dem Kriegsfuße lebt, halte sich dem rus-
sischen nicht gewachsen, es hoffe, den Ansturm des letz-
teren nur mit Hilfe des deutschen Heeres abwehren zu
können, jedenfalls denke es nur an defensive Kriegs-

Gefunden und verloren.

Novelle von Fritz Walter.

(Fortsetzung.)

„Ich kenne die Damen so wenig,“ sagte Anna zögernd
zu dem Baron. „Welche glauben Sie —?“

„Meine liebe gnädige Frau, brauchen Sie wirklich
einen solchen Popanz? Warum sollten wir nicht allein
gehen können? Ich bin ja kein junger Stutzer, vor dem
sich schöne Kinder fürchten müssen. Meine älteste Tochter
ist älter als Sie, liebe junge Frau!“

Anna sah ihn freundlich an. Das war ja ganz prächt-
ig! Ein verheirateter Mann und so alt als ihr
Vater. Kurt war etwas enttäuscht über ihre unvor-
hergesehene Befriedigung, denn sein Interesse an der allerlieb-
sten Frau wuchs. Aber er konnte diese Befriedigung doch
benutzen.

„Sie sehen, liebes Frauchen, es wäre wirklich kom-
misch, wenn Sie sich weigerten. Schlagen Sie ein!“

„Gut,“ rief Anna fröhlich, „ich thue es zu gern,
um mich nicht von so guten Gründen überzeugen zu
lassen.“

Als am nächsten Morgen das elegante kleine Coupee
vor der Thüre hielt, stand Anna schon gerüstet auf der
Veranda.

„Wo bleibt aber die Ehrendame?“ fragte Frau von
Liebenau, den Blick bald auf Anna, bald auf den Wagen
richtend.

„Ach Natalie, wozu denn? Der Baron ist ja so
alt und verheiratet. Ich kenne sie ja alle nicht, denke
nur, wie langweilig!“

„Ei,“ rief lächelnd Herr von Liebenau vom

Frühstückstisch her, „ein Rendezvous in aller Form. Wenn
das Freund Frank wüßte!“

Anna erröthete und Hermanns ernstes Antlitz tauchte
einen Augenblick vor ihr auf. Kurt, der eben eintrat,
sah rasch, daß Anna schwankte. Mit leichtem Lachen
sagte er: „Aber gnädige Frau, lassen Sie sich nicht
bange machen! Der Herr Gemahl wäre gewiß ganz
einerverstanden, wenn Sie mit einem so alten Papa eine
kleine Spazierfahrt wagen. Kommen Sie! Wir müssen
den Sonnenschein benutzen.“

Er führte der Hausfrau die Hand, grüßte ihren
Gatten und geleitete Anna zum Wagen. Ehe sie wußte,
ob sie fahren sollte oder nicht, hatten sie die schönen
Pferde schon ein gutes Stück weit geführt. Sollte sie
nun umkehren? Das wäre der Gipfel der Lächerlichkeit.
Es war recht dumm gewesen mitzufahren, aber nun war
es geschehen. Liebenau's würden doch nur lachen, und
Hermann verzeihen. Sie schielte nach dem Baron. Er
hatte seinen Willen durchgesetzt, nun galt es den Sieg
vorsichtig auszunutzen. Er sah neben ihr, als sei es das
Selbstverständlichste in der Welt.

„Sprechen Sie ja nicht,“ sagte er, als Anna sich
bewegte, „Sie müssen zu viel Staub schlucken. Warten
wir damit, bis wir im Walde sind.“

Seine Unbefangenheit gab auch ihr die volle Sicher-
heit wieder, und sie plauderte heiter wie gewöhnlich.

Der Tag ging hin und Anna unterhielt sich so
gut, daß sie gar nicht zum Nachdenken kam. Das köst-
liche kleine Diner in dem alterthümlichen Speisesaal
mundete ihr vortrefflich. Frisch und natürlich hielt sie
mit ihrer Bewunderung nicht zurück. Sie hatte noch
nie eine solche Pracht der Einrichtung gesehen, solche
hohe, schwere, gezeichnete Stühle mit weichem Leder über-
zogen, auf dem in kunstvoller Stickerei das Wappen
des Besitzers prangte, die Buffets mit dem prachtvollen

Silber und dem glänzenden Glasgeschirr in den schön-
sten antiken und Renaissance-Formen. Die gemalten
Fenster und vor Allem die schönen Bilder — Alles ent-
zückte sie. Kurt dachte, er habe nie etwas Liebreizendes
zusehen, als dieses feine hochgebildete Mädchen —
denn als Mädchen erschien sie ihm immer in ihrer
jugendlichen Lebhaftigkeit — mit ihrer Naivetät, die
so gar nichts Kleinbürgerliches hatte, und eben so ent-
fernt war von der aristokratischen Masochie, die in
den verwöhnten Kreisen der Vornehmen so häufig vor-
kommt.

Auch die Küche besah Anna und plauderte mit Frau
Römer. Das leidende feine Wesen der Frau fiel ihr auf,
und theilnehmend erkundigte sie sich nach ihrem Befinden.
Als Römer etwas später eintrat, war seine Frau ganz
begeistert von ihrem üblichen Besuch. „Sieh nur, Hein-
rich,“ sagte sie, „Frau Frank hat mir die Ehre erwiesen
und unser Essen gelobt.“

Römer hörte nichts mehr nach den ersten Worten.
Höflich grüßend fragte er Anna: „Sind Sie, gnädige
Frau, die Gattin des Herrn Hermann Frank?“

„Woher kennen Sie meinen Mann?“ fragte
Anna.

„Ich kenne ihn nicht, das heißt ich — ich habe
— der Schulz von Buchenberg erzählte mir soeben von
ihm.“

„Wir waren im Sommer einmal hier, und der
Schulz ist seitdem der glühende Verehrer meines Mannes,
wie schon vorher meines Vaters,“ sagte Anna heiter.

„Oder hat er gar über ihn geklagt?“

„Nein. Das heißt — was denken Sie nur, gnä-
dige Frau! Aber —“

„Was halt Du denn, Heinrich?“ fragte beorgt Frau
Römer; sie merkte wohl, daß Anna ihn befremdet ansah.
Er strich mit der Hand über die Stirn.

führung und nicht an ein schneidendes Vorstoßen in das Gebiet des unruhigen Nachbarn. Besonders wurden Jahre hindurch von österreichischer Seite stets die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche die Versammlung ihres Heeres auf dem galizischen Kriegsschauplatz verursache, und dagegen die Leichtigkeit betont, mit der die hart an der Grenze liegenden russischen Reitermassen das gefährdete Kronland überschweben könnten. Neuerdings ist dies Verhältnis wesentlich gebessert worden durch die Vermehrung der aus dem Hinterlande nach Galizien führenden Bahnlagen auf vier, wodurch der Aufmarsch des Heeres um das Doppelte beschleunigt wird, ferner durch die Vollendung der Lagerfestung Przemyśl, welche der Truppenversammlung einen festen Stützpunkt gewährt, und wenigstens das Gebiet zwischen der Sau und der Weichsel, also ganz Westgalizien, vor einem feindlichen Einbruch sichergestellt. Die im verfloffenen Jahre in Galizien ausgeführte Anhäufung von Proviant und Schießbedarf in großen Massen zeigt deutlich, daß man dort auf Alles vorbereitet ist und gründlich an der Einrichtung der Operationsbasis arbeitet.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kronprinz.

Die neuesten Nachrichten über den Kronprinzen lauten etwas günstiger. Der nächtliche Schlaf ist zwar durch Husten und Auswurf unterbrochen, am Tag aber ist der Kronprinz viel auf und fühlt sich freier und bei Appetit; er war sogar einige Zeit auf dem Balkon, bei warmem Wetter hoffen ihm die Ärzte kurze Ausfahrten gestatten zu können. Sprechen darf der hohe Patient nicht, mit seinem Schwager, dem Prinzen von Wales, unterhielt er sich mittelst einer Schiefertafel. Seit der Operation sind 14 Tage verfloßen. Auch Geh. Rath Dr. Gerhardt aus Berlin ist jetzt nach San Remo abgereist. Die Nachricht von dem Tod des Prinzen Ludwig von Baden hat den Kronprinzen tief ergriffen.

Der zum Kronprinzen berufene Geh. Medicinalrath Professor Kufmaul aus Straßburg ist am Sonnabend Abend in San Remo eingetroffen und sollte am Sonntag den Patienten sehen und untersuchen. Seine Berufung ist auf Vorschlag der übrigen den Kronprinzen behandelnden Ärzte erfolgt, die wünschen, daß der berühmte Kliniker den Zustand in den Lufwegen und in der Lunge feststelle. Der „Nat.-Ztg.“ meldet man in dieser Beziehung aus San Remo: Das Auffällige in dem Befinden des Kronprinzen ist, daß, nachdem die Operations-Wunde geheilt ist, der Auswurf trotzdem noch fortbesteht. Zu einer Begutachtung, ob der Auswurf aus dem kranken Kohlkopfe oder aus den Lufwegen, eventuell aus der Lunge herrührt, wurde Kufmaul hierher berufen. Außerdem wird gewünscht, daß Prof. Kufmaul den allgemeinen Zustand des Kronprinzen untersuchen und sein Urtheil darüber abgeben soll.

Die „B. Ztg.“ läßt sich aus San Remo melden: Die Abreise Madenzies und der Chirurgen wurde abermals verschoben bis nach der Consultation mit Prof. Kufmaul, welcher die Ursachen des hartnäckigen Hustens, sowie der blutigen Schleimfärbung und den Zustand der Lunge feststellen soll. Was den neu hin-

zutretenden Arzt selbst betrifft, so ist er Dirigent der medicinischen Klinik und Poliklinik in Straßburg und gehört zu den hervorragendsten Capacitäten der inneren Medicin.

Der Reichsanzeiger meldet: San Remo, 26. Februar, 2 Uhr 1 Minute Nachmittags. Das Allgemeinbefinden und der Schlaf Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen waren gut. Husten und Auswurf etwas weniger; die Untersuchung der Brust ergab keine Zeichen einer Lungenaffectation.

Die Untersuchung der Lunge wird Sicherheits halber wiederholt werden.

Dem B.-C. wird bespacht vom Sonntag Vormittag 11 Uhr 55 Minuten:

Der Kronprinz hat gut geschlafen. Professor Kufmaul, welcher gestern Abend angekommen ist, nahm eine Untersuchung vor und stattete heute früh, von Herrn Geheimrath von Bergmann eingeführt, Herrn Dr. Madenzie einen Besuch ab und conferirte mit ihm allein eine Stunde.

Das englische Geschwader unter Admiral Hewett, das am Sonnabend vor San Remo eingetroffen ist, bespacht vor der Villa Jirio, während der Kronprinz am Fenster stand.

Wie die Frankf. Ztg. aus „sicherster Quelle“ erfährt, ist die Nachricht des „Gaulois“, die Kronprinzessin habe einen Brief an eine ihr intim befreundete Persönlichkeit in Paris geschrieben, in welchem die Hoffnung auf Genesung des Kronprinzen ausgedrückt sei, vollkommen richtig. Die Heilung des Kronprinzen ist nach diesem Briefe nur eine Frage der Zeit. Die Kronprinzessin ist entrückt über die Uebertreibungen der französischen Blätter.

Der M. Z. wird unterm 26. aus Berlin telegraphirt: Nach einem Telegramm des „Montagsblattes“ erklärte Professor Kufmaul, obwohl die Lunge des Kronprinzen nicht angegriffen sei, den allgemeinen Zustand des hohen Kranken für sehr unbefriedigend. (Siehe dagegen das obenstehende Bulletin.) Kufmaul und Bergmann werden wahrscheinlich morgen Montag abreisen. Die deutschen Ärzte fanden bei der mikroskopischen Untersuchung des Auswurfes deutliche Anzeichen des Krebses (Alveolarbildungen). Madenzie ist trotzdem noch nicht ganz von dem Vorhandensein des Krebses überzeugt: er möchte auch Prof. Ziemssen (München) noch zur Untersuchung nach San Remo berufen.

San Remo, 26. Februar Abends 10 Uhr 30. Min. Der Kronprinz verbrachte einen ziemlich guten Tag. Es heißt, Bergmann und Kufmaul reisen Montag ab.

Tagesbericht.

Unser Kaiser, dessen Gesundheitszustand der allererfreulichste ist, hat die anlässlich seines 70jährigen Jubiläums als Chef des russischen Regiments Kaluga in Berlin eingetroffene Deputation des genannten Regiments mit großer Auszeichnung behandelt, sodas die Abordnung Berlin in gehobener Stimmung verlassen konnte. — Das Gerücht, daß der Kaiser den Wunsch gehegt hätte, sich nach San Remo zu begeben, bedarf jedenfalls der Einschränkung. Es ist wohl naheliegend, daß der tiefbetrübte Vater die Neußerung gethan hat, er möchte an das Krankenlager des Sohnes eilen, um

ihn wiederzusehen; aber ebenso naheliegend ist es auch, daß der Kaiser von selber den Gedanken als unausführbar erkannt hat. Bei ihm überragt das Gefühl der Regentenpflicht jede andere Regung. Kaiser Wilhelm weiß, daß er gerade jetzt, wo derjenige, welcher berufen ist, nach ihm der Träger der Krone zu sein, von einer so gefahrdrohenden Krankheit heimgesucht ist, sein eigenes Leben zu erhalten um so dringlicher die Pflicht hat, daß aber eine so weite Reise in jetziger Jahreszeit ein äußerst gewagtes Unternehmen sein würde.

Dem Kaiser sind Sonntag Mittag beim Vorüberziehen der Schloßwache wieder einmal stürmische und begeisterte Ovationen beigebracht worden, welche einen zugleich ruhrenden und erhebenden Eindruck machten. Vor dem Palais wogte bereits von zwölf Uhr an ein gewaltiges Menschenmeer, welches sich von der Akademie und dem Denkmal Friedrich des Großen, an der Universität vorüber weit über den Opernplatz hin erstreckte und immer mehr answoll. Gegen dreiviertel ein Uhr, als die Schloßwache mit klingendem Spiel heranrückte, befanden sich am Palais des Kaisers mindestens acht- bis zehntausend Personen. Alle Blicke sind auf das Erdgeschloß gerichtet und nun erscheint die ehrwürdige Gestalt des Monarchen am Fenster. Ein vieltausendstimmiger Jubelruf durchbraut die Luft; Hüte und Tschentücher werden geschwenkt. Im nächsten Augenblick ist die Schutzmannskette durchbrochen und dicht bis unter die Fenster des Kaisers stürmt die „Hurrah“ rufende Menge. Der Kaiser verneigte sich wiederholt und grüßte mit der Hand. Langsam zerstreute sich die Menge. Auf beiden Seiten der Linden konnte man infolge der Ueberfüllung nur mit langsamen Schritten vorwärts kommen. Zuweilen stockte der Verkehr vollständig.

Uns geht von vertrauensvoller Seite folgende bedeutsame Mittheilung zu: In conservativen Kreisen des Reichstags plant man einen Antrag des Inhalts einzubringen, der Reichstag wolle beschließen, daß die Kräfte, welche die gefährliche und langwierige Krankheit des Kronprinzen verursacht, aus Reichsmitteln bestritten werden mögen. Wir sind gewiß, daß sowohl im Reichstage wie in der Bevölkerung nur eine Stimme darüber herrschen wird, daß sich das deutsche Volk durch dieses Vorgehen nur selbst ehren wird. Mehr als Worte würde diese That der begeisterten Liebe den würdevollen Ausdruck geben, welche ganz Deutschland für den siegreichen Helden und wohlwollenden Förderer aller edlen Bestrebungen innerhalb der uns gegönnten Friedensperiode empfindet. Wir nehmen darum mit Dankbarkeit von obiger Mittheilung Kenntniß.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Donnerstag dem vom Reichstag angenommenen Gesetz wegen Abänderung des Artikels 24 der Reichsverfassung, betreffend die Verlängerung der Legislaturperioden von 3 auf 5 Jahre, seine Zustimmung ertheilt. Der nächste Reichstag wird also auf 5 Jahre, nicht mehr, wie bisher, nur auf 3 Jahre gewählt werden, sofern der Kaiser seine Zustimmung zu dieser Aenderung der Verfassung ertheilt, woran nicht zu zweifeln ist. Die Zeitdauer des gegenwärtigen Reichstags läuft mit dem 21. Februar 1890 ab.

„Nichts Martha, gar nichts. Verzeihen Sie, gnädige Frau, ich habe nur unten eben einen Verdruß gehabt. Wollen Sie mir einige Fragen über den Herrn Gemahl erlauben?“

„Gewiß,“ sagte Anna leicht hin. Sie sollte wohl wegen einer Wirtschaftssache befragt werden.

Römer überlegte: „Ist Herr Frank von hier gebürtig?“

Die Frage war nicht zu auffallend, wenn auch nicht ganz gewöhnlich. Aber Anna war betroffen. Sie wußte nicht, von wo er gekommen war. Sie hatte nie daran gedacht, nun wunderte sie sich darüber.

„Er ist nicht aus der hiesigen Gegend,“ sagte sie endlich, „er ist als kleines Kind gekommen, ehe ich auf der Welt war; ich habe nie danach gefragt.“

„Und sein Herr Vater, welchen Beruf hat er?“

„Seine Eltern sind beide lange todt.“

„Er hat also keine Angehörigen hier?“

„Doch! eine Tante, die ihn erzogen hat.“

„Und wie heißt sie, wenn ich fragen darf?“

„Fräulein Frigaard Frank.“

Jetzt fuhr auch Frau Römer auf und heftete einen gespannt fragenden Blick auf ihren Mann. Sein Auge gebot ihr Schweigen, und er suchte mit Anstrengung sich zu fassen.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau,“ sagte er. „Bitte, verzeihen Sie die vielen Fragen — es war wegen Familienangelegenheiten. Ich habe die Ehre.“

Im Vorjahr sank er auf den nächsten Stuhl, ihm schwindelte. Hier so unerwartet sollten sie den Gesuchten finden? Frigaard Frank! Und die Beschreibung des Schulzen! Er mußte sich Klarheit verschaffen.

Kurt sah erstaunt auf, als Römer für einen Tag Urlaub erbat; er habe Geschäfte in W. Kurt gewährte die Bitte sogleich und gern und gab ihm auch einige

Aufträge. Auf der Rückfahrt sagte er plötzlich zu Anna: „Nein, wie ärgerlich! Eben ging mein Diner nach W., und ich habe Sie nicht einmal gefragt, ob Sie einen Auftrag hätten.“

„Nein,“ sagte Anna, „ich wüßte nichts. Mein Vater besucht mich nächste Woche; es ist sein erster ordentlicher langer Besuch, das wird wundervoll sein! Meine Mutter auch! Und dann muß ich mich zusammenehmen, denn zu Weihnachten kommt die Tante!“

„Die scheint ein sehr gefürchteter Besuch? Sie werden aber nicht über Einsamkeit zu klagen haben,“ sagte Kurt und Anna vergaß über Erzählungen von der Heimath, besonders von dem Vater, daß sie dem Baron von den sonderbaren Fragen Römers nach Hermann hatte berichten wollen. Was ging es auch eigentlich den Baron an?

Raum hatte Anna Zeit, den Ballstaat überzuwerfen, um im Wohnzimmer als Erste zu erscheinen und allen Bemerkungen die Spitze abzubrechen. Es wurde ihr nicht schwer gemacht. Liebenau's selbst nahmen ja Nichts schwer. Als Freunden einer ausgebreiteten Geselligkeit war ihnen Jedermann willkommen, der eine Zierde der Gesellschaft war, durch Schönheit, Wiß oder Stand. Darum machten sie Professor Bernhard den Hof und überhäufte den preukischen Baron mit Aufmerksamkeiten. Anna's Schönheit und lebhaftes munteres Wesen machten sie zur beliebtesten Erscheinung des Liebenau'schen Salons. Sie war ein Bißchen leichtsinnig? Mein Gott, sie war eben jung und ihr vortrefflicher Mann vielleicht ein wenig zu ernst für das heitere lebenslustige Geschöpfchen. Unrecht war es ja im Grunde nicht gewesen, und einer so genialen Natur mußte man etwas zu Gute halten. Damit beruhigte sich Natalie von Liebenau, die sich früher selbst gern emancipirte, ohne sich je damit zu schaden. Und dann war Anna wirklich so

reizend! Obwohl schönere Frauen und Mädchen anwesend waren, übten sie doch nicht den Zauber wie Anna. Sie war selig, und ihre fast kindliche Fröhlichkeit strahlte aus den großen grauen Augen und lachte von den rosigen Lippen mit hinreichender Frische.

Natürlich blieb es nicht unbeachtet, daß der fremde Baron sich der reizenden Frau in einer Weise widmete, die sonst nur bei Verlobten üblich ist. Anna ahnte nichts davon. Sie beobachtete nichts, wußte nichts, dachte nichts. Sie flog in den Reihen der Tanzenden dahin, mit der Anmuth einer Elfe und dem Eifer eines Kindes. Sie sah nicht, daß der Baron von Eberswalde kein Auge von ihr wandte, so lange sie tanzte, sie bemerkte nicht, daß er sich stets an ihrer Seite befand, bereit eine Erfrischung zu besorgen, den leichten Ueberwurf um die Schultern zu legen oder einen Lehnstuhl herbeizurücken. Sie tanzte, plauderte und lachte, gleichviel mit wem. Wenn der Baron etwas aufmerksamer war als die Andern, so schob sie es auf die feinere norddeutsche Art.

Kurt mißverstand Annas Natur, und sah nichts als Ermuthigung in ihrer Unbesonnenheit. Er hielt sein Spiel für gewonnen. Das liebliche Geschöpf war offenbar gereizt, sich einige Wochen lang von ihm den Hof machen zu lassen. Eine angenehmere Ausfüllung seiner Zeit ließ sich kaum denken, bis zur Abreise nach Italien. Ein leichtes anmuthiges Verhältniß mit der süßen Kleinen, von dem hochgeachteten Manne er keine besondere Meinung hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Betreffs der beim Reichstage eingegangenen Petition, von Reichswegen gegen die Mißbräuche Abbilse zu schaffen, welche in Bezug auf den **Getreidehandel** an der Börse herrschen, hat die Petitions-Kommission beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, diese Petition dem Reichskanzler mit der Maßgabe zu überweisen, ob nicht eine Anfrage über die an der Börse herrschenden Gebräuche angemessen wäre.

Graf **Nobilant**, früherer italienischer Minister des Aeußeren, soll zum italienischen Votschafter in London ernannt werden. Er ist es gewesen, der zuerst den Gedanken einer Annäherung Italiens an Oesterreich gefördert und später als Minister den Abschluß des Bündnisvertrages zwischen Oesterreich, Italien und Deutschland zu Stande gebracht hat. Graf Nobilant hat ferner auch das Einvernehmen Italiens mit England hergestellt und man kann ihn daher wohl mit Recht als einen der hervorragenden Vertreter des mitteleuropäischen Bundes und der Angliederung Englands an denselben betrachten.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. Februar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Hilfslehrer Dr. **Rnigge** zu Hannover mit dem 1. April d. J. zum wissenschaftlichen Hilfslehrer am Mariengymnasium in Jever zu ernennen, und den Hauptamtsassistenten z. D. **Kreuzfeldt** in Oldenburg, den Grenzaufseher z. D. **Engelken** daselbst und den Amtsdienner z. D. **Wegmann**, z. J. in Nastede, mit dem 1. März d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Der **Bazar** in den Unionssälen zum Besten des projektierten evangelischen Krankenhauses hat Dimensionen angenommen, die geradezu als überwältigend bezeichnet werden müssen und die kühnsten Erwartungen noch weit hinter sich lassen. Die evangelischen Damen Oldenburgs haben eine Opferwilligkeit für eine gute Sache gezeigt, die nicht hoch genug anerkannt werden kann. Ganze Berge von Gaben sind gestern abgeliefert worden, in Hülle und Fülle hat man Gegenstände der verschiedensten Art zum Schmuck, zur Unterhaltung wie zum praktischen Gebrauch gespendet, so daß hier wenigstens von einer künstlichen Mache für den oben genannten Zweck keine Rede sein kann, sondern vielmehr das evangelische Bewußtsein in einer Lebendigkeit und Totalität zum Ausdruck gekommen ist, die hoch erfreulich genannt werden kann. Eine ungefähre Beschreibung all der vielen schönen und zum Theil prachtvollen Sachen wollen wir heute unterlassen und nur so viel bemerken, daß die Besucher des Bazars aus dem Erstaunen nicht herauskommen werden. Auch die Ausschmückung der Bazar-Räume ist eine eine ausgezeichnete schöne und hat sich mit der Herrichtung derselben die Dekorations-Commission um die gute Sache sehr verdient gemacht. Die Damen des Bazar-Comitees sind nun augenblicklich damit beschäftigt, die letzte Hand an die Einrichtung des Bazars zu legen und denselben so schön als möglich zu gestalten. Ihnen besonders gebührt uneingeschränkte Anerkennung für den großen Eifer und die wahrhaft bewundernswürdige Ausdauer und Unverdroffenheit, mit welcher dieselben bisher alle die vielen mühevollen Arbeiten erledigten, wie solche mit einem derartigen Unternehmen, wie das in Rede stehende, ja stets verbunden sind. So war es auch z. B. gestern eine wahre Freude zu sehen, mit welcher glücklichen Gesichern die Bazar-Damen die unaufhörlich zufließenden Gaben in Empfang nahmen und nach Möglichkeit vorläufig unterbrachten. Wir schließen für heute mit dem Wunsche, daß Niemand versäumen möge, den Bazar zu besuchen und die Herrlichkeiten desselben in Augenschein zu nehmen, denn das dort Gesehene dürfte wohl geeignet sein, von Jedem in dauernd angenehmen Gedanken behalten zu werden. Auch unsere auswärtigen Leser seien hiermit aufgefordert, dem Bazar jedenfalls einen Besuch abzustatten und die damit etwa verbundenen Kosten und Unbequemlichkeiten nicht zu scheuen, da dieselben durch das Gesehene mehr als aufgewogen werden. Und so sei denn der Eröffnung des Bazars und der Dauer desselben mit dem größten Interesse entgegengekommen. Ein glänzendes Gelingen desselben ist unzweifelhaft.

Großh. Hofkapelle. Das nächste Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am Freitag den 9. März statt. Zur Aufführung werden in demselben unter anderm gelangen die Ouverture „Anacreon“ von Cherubini, eine Ouverture von Georg Bierling, sowie die Adur-Symphonie von Beethoven. Der solistische Theil wird durch einen Herrn **Duaß** (Pianoforte) vertreten werden.

Der dritte Concert-Abend für **Kammermusik** findet am morgenden Mittwoch den 29. Februar in der Aula des Gymnasiums statt. In demselben wird auch der Herr Hofkapellmeister **Touton** (Clarinete) mitwirken. Das Programm ist das folgende: 1)

Sonate für Pianoforte und Violine Op. 30 Nr. 2 von Beethoven, 2) Trio für Pianoforte, Klarinette und Viola von Mozart (Es-dur), 3) Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello von Prinz Louis Ferdinand von Preußen. — Dieses vorzügliche Programm stellt einen sehr genussreichen Concert-Abend in Aussicht.

Besitzwechsel. Das der Stadt gehörige an der Schüttingstraße unter Nr. 1 belegene Haus (früheres Standesamt) ist im gestrigen Verkaufstermin für den Preis von 27 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns und Delikatessenhändlers **W. Stolle**, gegenwärtig an der Langenstraße hieselbst wohnhaft, übergegangen.

Es dürfte für unsern Leserkreis von Interesse sein zu erfahren, daß Fräulein **Weinert**, bekanntlich drei Jahre lang bewährtes und beliebtes Mitglied unserer Großherzoglichen Hofbühne, unter sehr glänzenden und ehrenvollen Bedingungen Engagement am deutschen Theater in Berlin gefunden hat und am kommenden 1. September ihre neue Stellung antreten wird. Das am 20. d. Mts. stattgefundene Probespiel des Fräulein Weinert, zu welchem „Sapho“ erster Akt, „Herzogin“ in „Glas Wasser“ erster Akt und „Autrevoll“ in „Damenkrieg“, letzter Akt gewählt worden war, fiel so glänzend aus, daß ihr sofort ein 6jähriger Contract ohne Kündigung und unter brillanten Gage-Bedingungen unterbreitet ward. Wenn wir nun auch selbstverständlich der verehrten Dame von Herzen Glück wünschen zu ihrem neuen Wirkungskreis, so bedauern wir und wohl alle Theaterbesucher, wie man ja auch täglich zu hören Gelegenheit hat, noch immer deren Weggang von hier, denn unser Theater hat dadurch eine schauspielertische Kraft verloren, welche bis jetzt wenigstens auch nicht annähernd wieder ersetzt worden ist. Wir sehen also auch hier aufs Neue, wie unsere jetzige Theaterleitung fortwährend bestrebt ist, alle besseren Kräfte nach und nach abzutreiben und — dafür ungenügende Anfänger einzustellen. Wenn die Direction im vorigen Jahre den Contract des Fräulein Weinert meinte aus „künstlerischen Rücksichten“ nicht wieder erneuern zu können, so ist das wirklich nicht zu verstehen, denn was die jetzigen „künstlerischen Bestrebungen“ bei unserem Theater zu bedeuten haben, das haben wir ja am Sonntag wieder gesehen. Seht das so weiter, so wird man von unserem Theater bald nur noch als von einer gefallenen Größe reden können.

Die Oldenburger Zeitung brachte vor Kurzem eine Notiz über Anschaffung von **Vogelabbildungen** für die Schule. Wir möchten auch die Anschaffung einer solchen Tafel, ähnlich wie sich eine solche im Lokal des Vereins Oldenburger Geflügel-Freunde (Habels Hotel) vorfindet, wünschen. Dieselbe darf für Schule und Haus warm empfohlen werden. Durch die Abbildungen, welche lebensvoll vor Augen geführt werden, wird das Interesse, und damit die Zuneigung für die Vogelwelt bei Jung und Alt geweckt und somit am allererfolgreichsten für einen thatkräftigen Schutz der Vögel gewirkt.

Nachdem Herr Professor **Rürnberg** am Sonntag und Montag im Doodischen Saal je eine Vorstellung gegeben, die wohl verdient hätten, stärker besucht zu werden, wird derselbe am morgenden Mittwoch nun noch eine **Kindervorstellung** veranstalten, auf welche wir Eltern und Lehrer aufmerksam gemacht haben wollen. Für den billigen Preis von 40 resp. 20 und 10 Pfennigen, wofür der Besuch möglich gemacht ist, kann Kindern und Schülern eine große und unschuldbige Freude bereitet werden.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

	Ankunft.			
	Morg.	Morg.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Bremen	8.08	12.39	2.22	6.05 9.05
„ Nordenhamm	8.08	12.39	2.22	9.05
„ Brake	8.08	12.39	2.22	9.05
„ Neuschanz	7.50	11.53	1.40	8.21
„ Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
„ Quatenbrück	8.00	—	1.50	8.33
„ Dsnabrück	8.00	—	1.50	8.33

	Abfahrt.			
	Mrg.	Mrg.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	6.20 9.15
„ Jever	8.25	—	2.35	9.10
„ Bremen	6.29	8.08	11.06	2.00 — 8.40
„ Brake	8.08	—	2.00	5.00 — 8.40
„ Nordenhamm	8.08	—	2.00	— 8.40
„ Leer	8.30	—	2.40	— 6.25 9.2
„ Neuschanz	8.30	—	2.40	— 6.25 — 8.3
„ Quatenbrück	8.30	—	2.30	— 8.3
„ Dsnabrück	8.30	—	2.30	— —

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 2. März:
Passionsgottesdienst (5 Uhr): Pastor **Roß**.

Am Sonnabend, den 3. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Kamsauer**.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor **Roß**.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 28. Februar. 78. Abon.-Vorst.

Zu ebener Erde und im ersten Stock

oder:

Die Launen des Glücks.

Posse mit Gesang in 3 Akten von **J. Nestroy**.
Musik von **A. Müller**.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,10	107,65
3 1/2 % Oldenb. Confols (bis 30. April 4 1/2 % Zins)	100,25	101,35
(Stück a 100 Mt im Verkauf 1 1/2 % höher)	100,25	101,25
4 1/2 % Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 % do	95,25	100,25
3 1/2 % Oldenb. Bo'encredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4 1/2 % Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2 % do	99,30	—
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe	132,35	133,15
4 1/2 % Cuxin-Lilbeker Pr.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 % Hamburger Rente	99,90	100,46
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	99,50	100,05
3 1/2 % Bremer do von 1887	99,50	100,05
3 1/2 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	87,25	90,—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3 1/2 % do	101,20	101,75
5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber	93,50	94,05
5 1/2 % do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.)	93,60	94,30
4 1/2 % Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie	96,—	96,55
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	97,61	98,15
4 1/2 % Salztammergut-Prioritäten, garantirt	99,20	—
4 1/2 % Rissabommer Stadtanleihe	76,70	77,25
4 1/2 % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,90	102,45
4 1/2 % do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,95	102,50
4 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,70	102,25
4 1/2 % do. der Rhein Hypothel.-Bank	95,05	95,80
3 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 1/2 % Witfelder Prioritäten	99,—	100,—
4 1/2 % Warps-Spinnerei-Priorit. rickelbar 105	—	104,—
5 1/2 % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natasch in Braunschweig rickelbar 105	99,—	100,—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2 % v. 1. Jan. 1887)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40 % Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	72,—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehm)	—	—
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1886.)	100,—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien	—	—
(4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,55	169,55
„ „ London „ 1 Str. „ „	20,32	20,43
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,22
Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %	—	—

Die 4 1/2 % Warps-Spinnerei-Prioritäten werden wir bis weiter regelmäßig zur Notig bringen.

Anzeigen.

Sauerkohl u. Schnittbohnen in feinsten Qualität.

W. Stolle.

Feinsten **Tafelhonig.**

W. Stolle.

Empfehle:

gut ger. ammerl. **Speck**, Pfund 65 Pf, bei 5 Pfund 60 Pfg., ganze Seiten noch billiger, sowie prima ger. ammerl. **Mettwurst.**

G. Mohrfern, Rosenstr. 38.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe meine **Caffees** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Guten rein schmeckenden **Santos - Caffee** zu 90 Pf.

Java zu 110 und 115 Pf.

Guatemala zu 110 Pf.

Portorico zu 120 Pf.

Bei Abnahme von 10 Kg. bedeutend billiger.

Gustav Schmidt.

Nadorferstraße 2.

Zu verkaufen ein kleiner Kochherd, so gut wie neu und 1 Handharmonika.

D. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.

Zu verkaufen 3 große Kaninchen.

D. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.

Zu verkaufen ein Schwein zum Schlachten.

D. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.

Damen- und Kinder - Wäsche

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.

Anfertigung nach Maß in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Fertige Betten

Bettfedern und Dauen, Julitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Dauen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Eingemachte **Gemüse** und **Früchte** in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigt

W. Stolle.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfehlte sich als

Rechnungssteller & Mandatar.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.

Rabitz-Patent-Wände u. -Decken.

Leicht, schalldicht, billig, absolut feuersicher.

Ausführung in Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven durch

C. Spieske.

Einlegesohlen

in großer Auswahl empfiehlt

Wilh. Pape.

Mein Lager in

Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Winter's Restaurant

Staulinie 4a.

Mein amerikanisches Billard halte zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Oldenburger Genossenschafts = Bank

eingetragene Genossenschaft.

Die in der Generalversammlung auf 5 1/2 % festgesetzte Dividende gelangt von heute an mit

5 Mark 50 Pf. pro Stammantheil

zur Auszahlung.

Oldenburg, den 24. Febr. 1888.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft.

Freitag, den 2. März, Sonnabend, den 3. März, Sonntag, den 4. März:

Bazar

zum Besten des Evangelischen Krankenhauses

veranstaltet von den Damen Oldenburgs und Umgegend in den kunstvoll decorirten Sälen der „UNION“ in Oldenburg.

Der Bazar ist geöffnet:

Freitag: Morgens von 11 bis 2 Uhr. Nachmittags von 4 bis 10 Uhr.

Sonnabend: Morgens von 11 bis 2 Uhr. Nachmittags von 4 bis 10 Uhr.

Sonntag: Morgens von 12 bis 2 Uhr. Nachmittags von 3 bis 10 Uhr.

Concertvorträge:

Freitag 6 Uhr: von der Kapelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91.

Sonnabend 7 1/2 Uhr: vom Männergesangsverein Liederfranz.

Sonntag 12 Uhr: von der Privatkapelle des Herrn Brandt.

Sonntag 4 Uhr: von der Kapelle des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19.

Die Bazar-Restaurations steht unter der Oberleitung des Hrn. **Aug. Uchtmann senr.**

Eintrittsgeld:

Freitag: Morgens 1 Mark. Nachmittags 50 Pf. — Sonnabend: 50 Pf. — Sonntag: 30 Pf.

Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte.

Karten für die Dauer des Bazar's von Freitag Nachmittag an gültig kosten 1 Mark und sind bei den Herren **Bültmann** und **Serriets**, Herrn **Gustav Lohse**, sowie an der Kasse zu haben.

Mit dem Bazar ist eine Verloosung verbunden.

Loose zu 50 Pf. sind bei den Herren **Bültmann** und **Serriets**, Herrn **Gustav Lohse**, sowie im Bazar zu haben. Das Comité.

Geschäfts = Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Oldenburg und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage unter der Firma:

Wilhelm Ramien

Langestraße Nr. 56 ein

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren- und Aussteuer-Geschäft verbunden mit **Damen - Confection**

eröffnete.

Indem ich das Bestreben habe, nur Stoffe guter Qualität zu liefern, verbinde ich damit die Zusicherung mäßigster Preisstellung und ersuche höflichst, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Oldenburg, den 22. Februar 1888.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Ramien.

Grosser Ausverkauf.

Möbel - Magazin von D. Hoting am Markt No. 12

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein großes Lager Möbeln aller Art, sowie

Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.

Zur gest. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miete.